



Hermannstadt, 10. März.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Betrag einer Gratiation von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Nagypag (Gunsperer Comitat) zu besetzen. Jahresbezüge: 120 Gehalt 40 fl. Kanzlei- und 420 fl. Beförderungspauschale. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige königl. Postdirection.

Von dem röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Comitats wird uns mitgeteilt, daß zu dem am 15. d. in der hiesigen röm.-kath. Normalhauptschule abzuhaltenden Muster-Unterricht und den übrigen Vorträgen nicht nur die wirklichen Mitglieder dieses Vereins Zutritt haben, ja um so mehr hiermit freundlichst eingeladen werden.

Hermann Linder's Vorträge, welche am 11. und 14. März hier gehalten werden sollten, werden nicht stattfinden.

(Mord.) Aus Mediasch, 8. d., wird uns geschrieben: Gestern Abends nach 8 Uhr ist ein im hiesigen Hotel „Traube“ bediensteter sächsischer Bauarbeiter aus Johannisdorf, noch Militär, von einem Jäger des hier in Garnison liegenden Jägerbataillons im Streit wegen einer Dienstreibe durch zwei Bajonettschläge ins Herz gestöbt worden.

Am 7. d. hielt der Mediascher Gewerbeverein eine Besprechung über Errichtung eines Gewerbegerichtes, was allgemeinen Anklang fand und sofort Schritte gethan werden, damit dasselbe sobald als möglich ins Leben trete. Zu diesem Gerichte sollen sieben Richter und sieben Gesellen und als Präses ein juristisch gebildeter Mann gewählt werden.

(Nothstand im Maramaroser Comitat.) Im oberen Theile dieses Comitats, in der sogenannten Verpovina, sind dem Volke die Lebensmittel ausgegangen; ein Erwerb ist nicht vorhanden. Auch in den tiefer gelegenen Distrikten zeigt sich schon die Noth. Im Dorfe Zalaborfalva (Toscher Bezirk) ist jüngst Mangel an Weizen von 70 fl. vertheilt worden. Das Comitat hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in welcher 6000 fl. für den Ausbau der Straße D. Körmez-Toronya als Nothhelfenbau und 8000 fl. für Nothhelfen-Anlehen verlangt werden. In Maramaros-Sziget wird demnachst — wie man dem „Pesti Hirlap“ schreibt — ein öffentliches Souper zu Gunsten der Nothleidenden veranstaltet.

(„Ferein für vereinfachte Rechtsreibung.“)

Unter diesem, auf den ersten Blick für ein ungedeutetes Auge gewis nur schwer lesbaren Titel soll auch in Wien jetzt ein Verein gebildet werden, um für eine Reform der deutschen Rechtschreibung nach dem sogenannten phonetischen Principe zu wirken. In Deutschland besteht demnach schon ein allgemeiner „Ferein“ zu diesem Zweck, dessen Domann Ricior Dr. F. W. Freile in Wiesbaden ist. In Oesterreich wird diese angebliche Reform der deutschen Orthographie hauptsächlich durch Professor Ripper in Graz begünstigt. Die Phonetiker gehen übrigens in der Meinung der deutschen Rechtschreibung immer weiter. Nachdem sie schon von Anfang an die großen Anfangsbuchstaben, alle Doppelconsonanten, alle Dehnungs- und Buchstaben etc. entfallen lassen, wollen sie neulich auch das „sch“ aus der deutschen Schrift hinauswerfen und es durch das gleichlautende tschische Schriftzeichen ersetzen. Genauso wollen sie statt des „eh“ ein „h“ mit einem Haken am oberen Ende des Langstriches, also ein ganz neugebildetes Zeichen einführen, das als Buchstabe noch gar nicht existirt. Demgemäß lautet der erste Satz des Vereinsprospectes in der neuesten Schreibung: „Di hersende Deutse sreibung bedarf, vi alle sahkundigen wissen, auf das dringendste einer gründlichen reform.“ Und von einer Doppelgroppe behauptet der Revisor weiter: „Di vereinfachte sreibung vereinfacht zugleich den sulunterricht.“

(Keine Feuerdeputation in Berlin.) Die „Germania“ schreibt: „Der Verein für Feuerdeputation hielt Samstag eine öffentliche zahlreich besuchte Versammlung ab. Es gelangte der adeliche Vertheidiger des Staatsministeriums, die Feuerdeputation für Preußen zuzulassen, zur Verlesung und wurde mit Rücksicht auf die jetzt herrschende Stimmung, welche im Allgemeinen Reformen nicht günstig sei, beschlossen, von weiteren Besuchen an die Staatsbehörden zur Zeit Abstand zu nehmen. Der Verein hält es für nothwendig, zunächst für die Ziele der Feuerdeputation vermehrt und kräftig Propaganda zu machen, und sollen zunächst wissenschaftliche Vorträge, welche die Beziehungen der geplanten Reform zur Hygiene, zur Volkswirthschaft, Wirtschaft, Medicin, Criminaljuris, Volksmoralik u. s. w. zu erörtern haben werden, in jeder Versammlung gehalten werden.“

Die „Deutsche Revue“ enthält in ihrem neuesten Heft eine gerade für die jetzige Lage sehr charakteristische Anekdote aus dem Leben des deutschen Reichskanzlers, für deren Wichtigkeit wir die Gewähr allerdings dem Einsender, der mit den Initialen H. W. zeichnet, überlassen müssen. Herr H. W. berichtet, bei einer Unterredung, welche er vor längeren Jahren mit dem jetzigen Reichskanzler gehabt habe, sei auch der verschiedenen Slavenvölker gedacht worden. Bei dieser Gelegenheit habe der Fürst folgendes Erlebnis mitgeteilt:

Während ich als Gesandter in Petersburg stand, hatte ich eines Tages auf meinen Schlitten zu warten. Ich befand mich auf dem Newsky-Prospekt, der belebtesten Straße der Stadt, um unbedenkt zu bleiben, ging ich am Ufer der Newa auf und ab. Da drängte sich in ungehöriger, belästigender Weise ein Mann in der Tracht des gemeinen Volks, ein Ruschik, an mich heran. Ich bedeutete ihm, daß er fortgehen solle; der freche Kerl aber grinst mich höhnisch an und wurde noch lästiger. Ich durfte um Alles in der Welt in dieser Gesellschaft nicht gehen werden, meine Stellung gestattete das nicht, da nun aber der Mensch keine Vernunft annehmen wollte, und der Schlitten, welcher die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf meine Person ziehen mußte, jeden Augenblick heranzubrauen konnte, so sagte ich kurz den Ruschiken an, dreh dich um ein paar Mal herum und gib ihm einen Stoß, daß er in den Straßensoth schöß. Das hatte den gewünschten Erfolg; unversehrt aber sind mir die Worte, die mir der Engel im Fortstreichen zuwinfelte: „Iswinite, Gosudar, jassam kriwi!“ (bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, ich bekenne mich schuldig). „Schon Sie“, fügte Bismarck hinzu, so sind die Slaven alle, die Einzelnen wie die Völker. Man muß ihrer Frechheit nur mit der gehörigen Kraft entgegenreten, und sie werden schuldlos für die erhaltene Züchtigung danken, wo der Deutsche im verletzten Rechtsgefühl über das Zuviel zum Himmel schreien würde.“

(Leibniz'sche Rechenmaschine.) Dem Bibliothekar Rath Bodemann in Hannover ist es gelungen, ein altes kostbares Exemplar der kön. Bibliothek in Hannover zu revidiren, die Leibniz'sche Rechenmaschine. Das wunderbare Instrument, einß der Gegenstand des Staunens und der Bewunderung von ganz Europa, ist im Jahre 1672 von Leibniz während eines längeren Aufenthalts in Paris erfunden und angefertigt worden. Die Maschine kann nicht nur addiren und subtrahiren, sondern auch dividiren und multipliciren. Sie brachte Leibniz die Anerkennungen der Akademien von Paris und London ein. Lange Zeit ist sie verschwunden gewesen; man wußte, daß sie zum Zweck einer Reparatur einem geschickten Mechaniker in Göttingen übergeben worden war. Dann war sie spurlos abhanden gekommen. Jetzt ist dieselbe plötzlich auf der Bibliothek in Göttingen an's Licht gekommen und die sofortigen Reclamationen und Bemühungen des Rathes Bodemann haben den Erfolg gehabt, das Welt ingenieus-Erfindungsstück der Bibliothek in Hannover wiederzugewinnen.

(An einem Häring gekorken.) In Heinrichswalde bei Stragburg in der Uckermark hat ein Handelsmann aus einer bisher wohl noch nicht wahrgenommenen Veranlassung vor einigen Tagen plötzlich

Werden nicht Streitigkeiten entstehen, Egoismus und Capricen aufstauen? Wird nicht von allen Seiten eine Gegenwirkung, wenn auch nicht eine offene, so wenigstens eine verborgene, die weit schlimmer ist, aufstauen? Diese wenigen Fragen eines sonst hochmüthigen und vertrauensvollen Blattes charakterisiren die verwerfliche Lage der mächtigen russischen Dictatur in Rußland. Das vollständige Heil Rußlands erblickt das panslawistische Blatt nur in einer mächtigen und concentrirten Gewalt, in der strengen Autokratie, wie sie unter Nicolaus I. gehandhabt wurde. Inzwischen glauben die russischen Polen die Gelegenheit gekommen, um durch eine loyale und unterwürfige Haltung die Gunst des Czaren wieder zu gewinnen. Nicht genug der Jasiacos, welche die bekannte polnische Deputation mit Wielopolski und Jamski an der Spitze, mit ihrer Reise nach Petersburg und ihrer Ergebenheits-Adresse an den Czar erlitten, beabsichtigen, wie Petersburger Blätter melden, nun die Warschauer Bürger „ihren Gossudarj (Herrscher) nach Warschau einzuladen, wo derselbe vor dem Altentatären sicher sein werde und dergleichen.“ Die russischen Polen sollten doch einsehen, daß sie durch derlei Demonstrationen den ihnen ohnehin nicht gewogenen Czar im Augenblick nur noch mehr reizen und das russische Nationalgefühl verletzen.

Fast gleichzeitig mit der Kunde von dem Mordanschlag auf Graf Voris Melikoff hat das russische Revolutionscomité eine neue nihilistische Proclamation verbreitet, in welcher das Attentat im Winterpalais besprochen und neue Attentate auf den Czaren in Aussicht gestellt werden. Das Executivcomité erklärt in dieser Proclamation, daß es von dem Kampfe nicht absteigen werde bis Czar Alexander seine Macht in die Hände des Volkes niedergelegt und bis eine constituirende Nationalversammlung die Grundlagen einer socialen Reform festgesetzt haben wird. Wie übrigens der „Neuen Freien Press“ gemeldet wird, hätte Kaiser Alexander sich vor einigen Tagen von einem Geheimsecretär sein Testament, das aus dem Jahre 1877 datiren soll, bringen lassen, worauf er dasselbe einige Zeit hindurch eifrig studirte, um dann eigenhändig einige Punkte in demselben zu ändern und neue Clauseln hinzuzufügen. Kaiser Alexander hegt begreiflicherweise die Furcht, daß er eines Tages doch einem meuchelmörderischen Angriffe zum Opfer fallen könne, und er will daher für den Fall seines plötzlichen Scheidens sein Hauswesen und die Angelegenheiten seiner Familie und des Reiches in geordnetem Zustande zurücklassen. Seit der Explosion im Winterpalais soll der Czar ganz apathisch gegen die Vorgänge auf dem Gebiete der Politik geworden sein; seit vollen vierzehn Tagen sollen weder Fürst Gortschakow, noch der alter ego des Fürsten, Staatsrath Giers, zu einem Vortrage bei ihrem Gebieter vorgelassen worden sein.

U s l a n d.

Paris, 7. März. Hohenlohe gegenüber bemerkte der Correspondent der „N. Fr. Presse“, man sei auch in Wien wegen des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland in Sorge, worauf Hohenlohe die besten Beziehungen zwischen Frankreich und dem jetzigen Ministerium betonte und auf seine Begrüßung Freycinet's am Neujahrstage hinwies, welche freilich in der journalistischen Darstellung etwas demonstrativer ausfiel. Uebrigens sei das Friedensbedürfniß in Frankreich allgemein anerkannt, der Krieg bei der allgemeinen Wehrpflicht gefährdet. Auf die Frage, ob für den Fall, daß die Republik weiter links verschoben werde, Deutschland eine Vermittlung zeigen werde, antwortete Hohenlohe: Das Princip der Vermittlung stehe immer oben und könnte nur gebrochen werden, wenn die Commune oder vollständige Unordnung einträte, was nicht zu befürchten sei. Im Ganzen boten die Antworten Hohenlohe's die Ueberzeugung, daß gegenwärtig Alles zwischen Deutschland und Frankreich bestens stehe.

Rom, 7. März. Mehrere Deputirte stellten das Verlangen, daß vor Allem das Budget des Ministeriums des Aeußern auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werde, damit sie die Regierung über die auswärtige Politik interpelliren können. — Einer Depu'te des „Versagliere“ aus Spezia zufolge ist eine Kanone des „Dulio“ geplatzt. Sechs Soldaten und zwei Officiere wurden verwundet.

London, 7. März. Nachdem sich England und Frankreich über die zur griechischen Grenzfrage einzusetzende technische Commission geeinigt haben und allseitige Zustimmung ihrem Vorschlag gesichert ist, wird die Einladung an die Mächte zur Theilnahme an der Commission verwendet werden. Die Commission wird sich aus Technikern und Diplomaten zusammensetzen und ihren Beratungen das dreizehnte Congressprotocoll zu Grunde zu legen.

Petersburg, 7. März. Das Wiener Cabinet wies die hiesige österreichisch-ungarische Botschaft zur genaueren Berichterstattung über die militärische Situation Rußlands durch den Militär-Attaché Baron Vedotschheim an, worauf demselben von russischer Seite Gelegenheit zu persönlicher Ueberzeugung über den thatsächlichen Sachverhalt geboten wurde. Vedotschheim gewann die vollständige Ueberzeugung, daß die Concentration russischer Truppen an der österröichischen Grenze höchlich übertrieben dargestellt wurde und nicht als Bedrohung Oesterreich-Ungarns angesehen zu werden braucht.

Wenn das Schlimmste geschehen, dann schreibe Deinem Schreiben diesen Brief bei. Hier, die Schlüssel zu meiner Wappe. . . leg' ihn einstecken hinein.

Sara ging in das anstoßende Zimmer und öffnete die Wappe, in welche sie den Brief einschloß, als Caroline, rauschend in Seide und im Sammetpelz mit Farneln verdrängt ins Zimmer huschte. Der Doctor hatte diesen Nachmittag Mark gesagt, er wüßte Carry noch heute zu sprechen, und sie war nun des Danks Verlangen nachgekommen. (Fortsetzung folgt.)

Erinnerung.

Von Waldau.

Ich grüß dich kleine, goldne Sterne, Die ihr so freundlich zu mir blinkt, Und mir aus blauer, kalter Ferne Die Grüße meiner Todten bringt! Wie Vieles wird gedacht, gebietet, Es bleibt gebietet und gedacht, Der schönste Traum, er wird vernichtet Von einem Hauch, in einer Nacht! Im jungen Menschenherzen drinnen Laßt sich, hell ein Morgenroth, Und eh' wir uns noch recht befinden Ist auch die goldne Zeit und todt! Und von dem ganzen jungen Leben Bleibt uns Erinnerung allein — Die hat die Gottheit uns gegeben Für Jugend, Glück und Sonnenchein! Und leise hört ihr's zu euch sprechen, Und süßt im Herzen Leben, Licht Das Menschenherz kann niemals brechen Vergessen aber kann es nicht!

politischen, vom deutschen Reichskanzler gegengezeichneten Actenstück Ausdruck gefunden — zum Zeichen dafür, daß in Bezug auf die aufrichtige Bereitwilligkeit, in Frieden und Freundschaft mit Rußland zu leben, Kaiser und Kanzler sich völlig einig wüßten. Aber wer bürgt uns dafür, daß dieses höchst persönliche Verhältniß fortwirken wird, wenn einer der beiden kaiserlichen Freunde vom Schauplatz abgetreten sein wird? Diese Befürchtung war es, die Neben der Zuerst, daß wir einen in nächster Zeit hereinbrechenden Krieg nicht zu befürchten haben, wiederholt aus der Militärdiebatte im Reichstage durchklang, sie war es, der auch unser greifbar Schlauchender Graf Moltke mit der ihm eigenen befehligen Festigkeit Worte ließ, indem er auf die alte kriegsgeschichtliche Erfahrung hinwies, daß die Regierung eines Landes sehr häufig wider ihren Willen, durch Strömungen, die zu kändigen nicht in ihrer Macht liegt, zu kriegerischen Aeußerungen fortgerissen wird. Leben wir also in einem „Frieden auf Ränbügung“, nun, so müssen wir uns auch dem entsprechend einrichten. Dankbar und getrost wollen wir die längere oder kürzere Friedensfrist, die uns mit ziemlicher Sicherheit verbürgt ist, genießen, sie zugleich aber auch benutzen, um uns auf die Möglichkeit ihres Ablaufes vorzubereiten und für einen etwa ausbrechenden Krieg unser Schwert zu schärfen.

Ganz ähnlich wie unser Verhältniß zu Rußland, ist dasjenige zu Frankreich. Auch unsere Nachbarn im Westen denken für jetzt nicht daran, uns zu einem Waffengange herauszufordern; auch mit ihrer Regierung unterhält die unsere freundliche Beziehungen. Zu wiederholten Malen hat die Politik des Fürsten Bismarck Gelegenheit genommen, ihre Achtung vor der französischen Republik, ihre Vertrauen zur jetzigen Leitung derselben in feierlichster und unabweislicher Weise kundzutun. Erst ganz neuerdings hat Kaiser Wilhelm durch seinen Besuch im französischen Hofpalast in Berlin gezeigt, daß das deutsche Kaiserreich der französischen Republik ohne Vorurtheil und mit der einem großen Staatswesen gememenden Achtung entgegenkommt. Diese Kundgebungen der Sympathie werden denn auch von den maßvollen Kreisen des französischen Volkes gewürdigt, und die Ruhe und Gemessenheit, mit der ein großer Theil der dortigen Presse die deutschen Angelegenheiten einschließt, der jüngsten Militärdiebatte bespricht, ist wohl geeignet, uns über die Stimmung der jetzt dort maßgebenden Kreise für die nächste Zukunft zu beruhigen. Aber es fehlt nicht an Anzeichen, daß unter dieser scheinbar glatten Oberfläche starke Strömungen einem Kriege mit Deutschland zutreiben. Leere Gerüchte von angeblichen Verhaftungen deutscher Spione in verschiedenen Gegenden Frankreichs — die sich hinterher als völlig grundlos erwiesen — und abenteuerliche Combinationen, die sich an den zeitweiligen Weggang des Fürsten Hohenlohe von Paris knüpfen, haben hingereicht, um dort eine Unruhe und Erregung hervorzurufen, die an diejenige des Sommers 1870 erinnert haben soll. Diese Stimmung, von der die der Regierung nahestehenden Organe sich weislich ferngehalten haben, wird zwar nur von den mit der jetzigen Ordnung unzufriedenen Elementen künstlich genährt; es sind weniger die republikanischen, als die monarchischen Parteien, welche das glimmende Feuer des Deutschenhaßes und der Revanchelust immer von Neuem anzublasen suchen. Aber wer steht uns dafür, daß das republikanische Regiment in heute nicht eines Tages über den Prusen geworfen und von einem monarchischen abgelöst werden wird? Wer steht uns dafür, daß nicht dieses republikanische Regiment selbst, um aufgegebenen Volksmassen fortgerissen, sich freiwillig oder gezwungen an die Spitze des Macheguges stellen wird? Auch in dieser Beziehung gilt das Wort Moltke's:

Wir haben Alle Kriege ausbrechen sehen, die weder das Staatsoberhaupt, noch das wirkliche Volk gewollt haben, sondern die Parteihäupter, welche sich zu seinen Wortführern aufwerfen, die leicht beeinflussbare Menge und schließlich auch die Regierung nach sich zogen. Annexions- und Revanchegedächte, Mißbehagen über innere Zustände, das Streben, stammverwandte Völkerschaften an sich zu ziehen, die im Laufe der Zeiten anderen Staatenbildungen eingegliedert sind, dies und vieles Andere kann auch in Zukunft immer wieder neue Verwicklungen hervorrufen.

So leben wir denn auch mit Frankreich im Zustande des „Friedens auf Ränbügung“. Dieser Zustand ängstigt uns nicht; wir sind uns unserer friedlichen Absichten bewußt, aber auch der Kraft, unsere nationale Ehre und Selbstständigkeit gegen Angriff von außen zu schützen, und wir haben zugleich das beruhigende Gefühl, daß wir in dem Bestreben, den Frieden zu wahren und zu vertheidigen, nicht allein stehen, sondern Bundesgenossen finden würden.“ In diesem Bewußtsein wollen wir ruhig den Stürmen entgegengehen, die uns noch beschleiden sein mögen. Wir können es als Menschenfreunde tief beklagen, daß die Zeit des ewigen Friedens noch lange nicht angebrochen ist; aber als Deutsche müssen wir wohlgemuth und ohne Murren die Pflichten und Lasten auf uns nehmen, die unsere endlich wiedergewonnene nationale Würde auferlegt. Noblesse oblige!

Z u l a n d.

Wien, 7. März. (Die „Dictatur“ in Rußland.) Die gegenwärtige politische Situation in Rußland muß in der That vollständig zerrüttet und verfahren sein, wenn selbst ein Blatt, wie die „Moskowskaja Wedomosti“, an dem Erfolg der Dictatur Voris-Melikoff's zweifelt. „Graf Voris-Melikoff“, schreibt das panslawistische Organ, „ist ein energischer Mann, leider aber wird Vieles von den Umständen abhängen, unter welchen derselbe berufen wurde, thätig zu sein. Wird er von Seiten seiner untergebenen höheren Behörden völlig aufrichtig unterstützt werden?“

Nun, meinten Einige, wenn es weiter nichts war! Man beruhigte sich vorderhand. Nach ein paar weiteren Tagen kam ein Arzt aus London an, den ein Telegramm nach Hallingbam berufen. Noch zweimal vier- undzwanzig Stunden, und die betreuende Kunde ward laut, daß . . . jede Hoffnung aufgegeben worden. Ganz Hallingbam war wie in einem Fieber, so groß war die Aufregung über den drohenden Verlust des geliebten und so hochgeschätzten Arztes.

Da berichtete Hr. Neal am dritten Morgen nach dieser letztern Mittheilung, wie plötzlich eine Aenderung in dem Zustande seines Herrn eingetreten sei.

Seit heute Früh, sagte der würdige Diener, ist er augenscheinlich kräftiger; er ist sogar im Stande, außer Bett zu sein. In wohl, Davonal war anheimend wieder besser, war bei Kräften, saß in seinem Lehnstuhl an seinem Schreibtisch, völlig angekleidet. Er sah nicht sehr krank aus heute; nur Stimme und Athem waren etwas schwach. Er saß und schrieb einen ziemlich langen Brief. Vielleicht hätte man nicht falsch gerathen, wollte man annehmen, er sei aufgestanden, einzig um diesen Brief zu schreiben. Sara saß an der entgegengesetzten Seite des Kamins, seine aufmerksamste Wärterin. Still und geräuschlos, wie Alles, was Sara verrichtete, hatte sie diese schweren Tage über ihres Amtes gewaltet. Sie mögen bei ihm bleiben, hatte der Londoner Arzt zu ihr gesagt, als sie ihn weinend darum gebeten, aber unter der Bedingung, daß Sie standhaft und gefaßt ersehe. Der Ablich eines Kindes, das in Kammer und Schmerz verfunken vor ihm weint, ist vielleicht das bitterste Leiden für den sterbenden Vater. Ehe Sie mit nicht verprechen, ihm dies zu ersparen, kann ich nicht Ihre Gegenwart in seinem Zimmer gestatten.

Sara versprach und hielt Wort; mit brechendem Herzen, aber sie hielt es standhaft.

Jetzt siegte Davonal den Brief und schrieb die Adresse. Vieles Kind, sagte er, wenn die nächste Post nach Zaben abgeht und Du an Edward schreiben wirst . . . und vielleicht Alles vorbei ist. Vater, sagte Sara und sah mit thränenden Augen zu ihm empor, was soll vorbei sein?

seinen Tod gefunden. Derselbe bestand sich mit einigen Bekannten im...

(Populäre Städte.) Zwei bei jedem Versteinen sich...

(Pariser „Figaro“.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht...

Man erzählt in London, Herr v. Freycinet habe in seiner...

(Veichengedächtnis eines berühmten Jockeys.) Vor einigen Tagen...

(Die französischen Kronjuwelen.) Herr Benjamin...

Was die in den letzten Tagen in Petersburg ungemein...

Studenten bei, die in den vordersten Reihen der Nihilisten standen...

Ueber die Art und Weise, wie das Dynamit, ca. 2 Pud oder...

Aus bester Quelle kann mitgeteilt werden, daß Wjera Cassus...

(Eine Palastgeschichte.) Aus Konstantinopel wird eine...

(Ein ehemaliger österreichischer Officier Besitzer der Robinson-Insel.)...

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 23 des illustrierten...

Monuments auf die „Heimat“ vierteljährlich fl. 20 Kr. (2 Mark), mit...

Marktbericht. Hermauskraft, 9. März. Weizen, per Fünftel, besser Qualität fl. 10.—...

Fremdenliste vom 9. März. Römischer Kaiser. M. Sofr, Ludwig Rosenberk, Kaufleute, von Wien...

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waareubörse vom 9. März 1880.

(Qualität per Fünftel. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72%—74%...

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74% Kilog. G. von fl. 14.25 bis 14.35...

Budapester telegr. Börzenbericht vom 9. März 1880. Ungarische Goldrente 101.60, Ung. Eisenbahn-Anleihen 113.75...

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 9. März 1880. Ung. Goldrente 101.50, Deferr. Staatsanleihe in Silber 71.80...

Gingehend. Wir lesen die Aufmerksamkeit unserer V. T. Leser auf eines der wenigen...

közleg

Arverési hirdetés.

Sz. kir. Erzsébetváros tanácsa által közhírre tétetik, hogy a városi közönség tulajdonát képező bor, szesz és pálinka árulási jog egy bérletben, és a serfőzés és árulási jog külön 1880. márczius 23-án, d. e. 10 órakor, a városi tanács helyiségében tartandó közarverés útján 1880. évi április 1-től 1882. december végéig terjedő időtartamra haszonbérbe adatik.

A szesz és pálinka árulási jog kizárólagos, mert csak a haszonbérlet szesze vagy pálinkája korcsmároltathatik.

Egy évi haszonbérre nézve a bor, szesz és pálinka árulási jogért felkialtási ár 6000 frt., a serfőzés és árulásiért 400 frt.

Kik az árveréshez szólni akarnak, bánatpénzül késpénzben vagy bérzeérték szerint számítandó alampapírokban az árverés megkezdése előtt a kiáltási ár 10 %-át letenni tartoznak; ezenkívül egyidejűleg a cautio is leteendő és pedig: késpénzben az évi bér egyszeres összege, ingatlanokban az évi bér kétszeres erejéig. Ingatlan cautio tiszta jövedelme és tehermentessége hiteles okmányokkal igazolandó; ezenkívül előleges nyilatkozat adandó a cautio telegkönyvezetése nézve. Ugyanezt kötelesek teljesíteni azok is, kik zárt ajánlatot mellettkendő a bánatpénz és a leteendő cautiofól szóló okmányok. A zárt ajánlatok csak a nyilvános árverés megkezdéséig fogadhatók el 50 kros bélyeggel ellátottan. Fekvő cautio elfogadtatik Erzsébetvárosban, Kis-Küküllőmegye egész területén és ezen megyével szomszédos megyék területén fekvő birtokokban. A zárt ajánlatokban kijelentendő, hogy a haszonbéri szerződés pontjait teljesen ismeri az ajánlkozó, és azoknak magát aláveti. Egyenlő összegű szóbeli ígéret és az írásbeli ajánlat közt a szóbeli bir elsőbbséggel. További feltételek a tanácsi irodában megtekinthetők. Erzsébetváros, 1880. márczius 5-én.

Josefi Antal, polgármester.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 20. März Eigenheiten der Josef Engebösch'schen Concomatiale in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 20. März (auch unter dem Schlagschwert) Eigenheiten des Mikolaj Boghu in Balonir und jene des Michael Wijnja in Bereghö, — am 24. März jene des Jte Perica in Fellenper, — am 27. März jene der Géza Szombori in Debau. (Débauer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Szécsény-Udvarhelyer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Marcon Raffay'schen Nachlass in Szécsény-Udvarhely.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Mikolaj Mitof'schen Nachlass in Kronstadt.

Commis,

juna, tüchtiger Verkäufer, wird sofort acceptirt bei Schuller Endre, Manufactur- und Mode-Geschäft, Hatzeg. [110] 3-3

Die Mieder-Fabrik



Ign. Klein, WIEN.

VI. Mariahilferstrasse Nro. 45 (Hirschenhaus).

empfehlen ihre Erzeugnisse in vorzüglichster Qualität in größter Auswahl zu Engros-Fabrikpreisen.

Mieder für Kinder 80 fr., fl. 1.20, 1.50, 2, 2.50 etc. Mieder für Mädchen fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3 etc. Mieder für Mädchen, Geradhalter, fl. 3, 3.50, 4, 4.50 etc. Mieder für Damen 90 fr., fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50, fl. 3, 3.50.

Mieder für Damen, Fauserform, fl. 1.80, 2, 2.50, 3, fl. 4, 4.50.

Mieder für Damen, Hüftform, fl. 2.50, 3, 3.50, fl. 4.50, 5.50, 6.

Mieder mit Gürtel fl. 4, 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 12. Mieder zum Züngen und mit Gummi-Einsätzen, Brustschützer, sowie alle Specialitäten.

Verbindt gegen Nachnahme. Bei brieflichen Bestellungen genügt das Taillennmaß (über das Kleid gemessen). — Nichtconvenirendes wird umgetauscht. [92] 3-5

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Periode-Taschen, Spritzen, Luftpolster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel vorrätig über die Nachnahme

die Gummiwaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nro. 4.

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer,

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaufraße Nr. 91,

neben dem Schüllerhofe.

Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Conrart gegen 2 fl. Einlage.

(74) 7

Chiococa-Liqueur

(Liquor Chiococae fortificans).

Wissenschaftlich geprüft und anerkannt als vortrefflich wirkendes diätetisches

MITTEL, speciell zur angenehmen und schnellen

Belebung

der geschwächten und zerrütteten Manneskraft,

überaus in seiner angenehmen aufmunternden Heilwirkung, dient nicht allein zur Belebung, Erhöhung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, sondern ist auch ein vorzüglich bewährtes Magen-Elixir bei Appetitlosigkeit, Magen-schwäche, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gel und Erbrechen, Kolik, Magenkrampf, Gelbsucht, Unfruchtbarkeit, Kopfschmerz, Verstopfung, Leber-, Milz- und Nierenkrankheiten etc. etc. Uebertrifft an Geschmack die feinsten Liqueure. Unzählige Anerkennungen und Dankschreiben von Autoritäten über die Vortrefflichkeit dieses Chiococa-Liqueurs liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Preis: Große Orig.-Bouteille mit genauer Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen fl. 3. Postfrisen 20 fr.

Haupt-Versandt-Depot:

D. C. Chiodi's Apotheke „Zum Schützenengel“, Wien, Währing, Hertzengasse Nr. 26 (wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind). (102) 2-12

Wichtig

Nähmaschinen-Händler.

Billige und beste Einkaufsquelle von Nähmaschinen-Bestandtheilen, Schiffechen, Nadeln, Riemen und Metallwaaren aller Systeme in der Fabriks-Niederlage:

D. Steiner,

Wien, VII., Sigmundgasse Nr. 6.

Illustrirte Engros-Preislisten auf Verlangen gratis und franco. (80) 6-6

Manessschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen.



Dr. Wrun's Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu heben und so beim Manne die Impotenz (Manessschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Nervenleiden bedingten Entzündungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (119) 5-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in Wien bei Al. Gischner, diplomirter Apotheker, II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14; in Budapest bei Carl Patáky, Apotheker, Szecheny-Promenade, und J. v. Pillich.

Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt

(von 1864 bis Ende 1879 unter der Firma „Pester Versicherungs-Anstalt“)

in Budapest.

Actien-Capital 25.000,000 Francs, gleich Zehn Millionen Gulden ö. W. in Gold,

worauf baar eingezahlt wurden:

12.500,000 Francs, gleich Fünf Millionen Gulden ö. W. in Gold.

Die Prämien- und Schaden-Reserven betragen circa 2.500,000 Gulden und die Jahres-Prämien-Einnahmen betragen circa 3.000,000 "

Die Gesellschaft, welche zu den Kapitalfrächtigsten und die größten Garantien bietenden Assuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigt bemessenen Prämienhöhen:

- I. gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz oder Explosion an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Meubles, Waaren, Viehhöfen, sowie an Feld- und Wiesengewässern, im Freien oder unter Dach lagernd;
II. gegen Verluste am Reinertrage, entsanden bei Fäulnissen durch Verriess-Stillstand, oder bei Zinshöfen durch Nichtentgang in Folge festgehabten Brandes oder Explosion;
III. gegen Brandschaden an Ziegelscheiben in Fenstern, Thüren oder Meubles;
IV. gegen Transportschaden an reisenden Gütern zu Wasser oder zu Lande;
V. gegen Hagelschaden auf alle Bodenerzeugnisse;
VI. auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Vorfällende Schäden werden in der schnellsten Weise erhoben und schnellstens bezahlt. — (Die Pester Versicherungs-Anstalt hat während ihres Bestehens 22 Millionen Gulden ö. W. für Schäden vergütet.)

Direction:

Graf Marcus Pejasevich, Präsident; Friedrich Freiber v. Kochmeister, Anton v. Laczko, Vice-Präsidenten; Mitglieder der Direction: Adolf Aebly, Karl G. Feldmann, Karl Fidor, Dr. Eduard Loisch, Graf Gedeon Ráday jun., Adolf Schenk jun., Alois Strobenitz, Dr. Anton Willner, Leopold Graf Wolkenstein-Trostburg; General-Director: Wilhelm Schön; Stellvertreter des General-Directors: Karl Fuchs, Director. (82) 3-4

En gros.

En détail.

Schuhfabrik und Lederhandlung

Jakob Izsáky,

Budapest, grosse Feldgasse 20.

Alle Gattungen fertiger Schuhwaaren, sowie Leder und Schuh-Zubehöre für Schuhmacher zu billigsten Preisen.

Schuhwaaren aus feinstem Lating:

Table with columns for shoe types (Damen-Schuhpfeifletten, Damen-Zugpfeifletten, etc.) and prices in fl. and kr.

Für Lederhändler und Schuhmacher alle Gattungen Sohlen, englische Abfälle, Wachs, Chagrin- und Glacé-Derterer, Gummizüge, Futter, sowie jeder andere für Schuhmacher nötige Artikel.

Zuggerichtete Schuh-Derterer aus feinstem Lating No. 8: Damen-Zugpfeifletten fl. 13.50, Dieselben, Herzform, doppelt Futter fl. 15.-, Damen-Regattaschuh fl. 8.50, Mädchen-Zugpfeifletten fl. 9.- bis fl. 11, Damen-Schuhpfeifletten fl. 10.- bis fl. 11, Commobalschuh (auch Reber) fl. 7.50

Bei Aufträgen en gros wird nach Quantität auf Preis Rücksicht genommen.

Prompteste Ausführung der Aufträge en gros und en détail, letztere nach genauer Maßangabe. (105) 2-2

Johann Heydner,

4. Parkring, Wien,

Niederlage und General-Agentur

der echt amerikan. durchbrochenen Holz-fournier-Seffeln in allen Gattungen, Bänken und Stügen etc. etc. Echt amerikanisch Rußbaum oder Birke. Diese merkwürdigen Sigmund übertrifft an Schönheit, Bequemlichkeit, Unverwundlichkeit alle bis jetzt bekannt-n Sigmund.

Durchbrochene Holz-fournier-Sitze,

(elastisch und unverwundlich), echt amerikanisch Rußbaum oder Birke, in den meisten Gemächern, Hotels, Privatfamilien, statt Rohrgeflecht, zur größten Zufriedenheit eingeführt, bester Ersatz für schadhaftes Rohrgeflecht, leicht aufzutragen, auf jedes Sessel- oder Bankgeflecht passend, von 6 Stück aufwärts, mit Nachnahme. Seffeln aus gebogenem Holz, aber statt Rohrgeflecht mit unverwundlichen amerikan. Fournier-sitzen per Duzend von fl. 36 aufwärts. (116) 1-6

J Heydner,

Wien, 4. Parkring.

Niederlage von Gardner & Comp.,

New-York.

Erfinder und Patent-Inhaber.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschützt

Wilhelm's

antiarthritischer articularischer Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

Winter-Cur

als das einzige und sicher wirksame Blutreinigungsmittel anerkannt.

Table with 3 columns: Mit Bewilligung der k. k. Hof-Apotheke, Entschieden bewährt, Wirkung erhellend, Erfolg eminent, Durch Allerhöchste k. k. Hof-Apotheke, Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderkrämpfen und veralteten bartmächtigen Meiblen, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmern um Körper oder im Gesichte, Plethoren, suppurativen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Nieren- und Gallenleiden, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Gichtschmerzen, Pollutionen, Nervenbeschwerden, Fluß bei Frauen u. s. w.

Verden, wie Strophelkrankheiten, Drüsen-geschwülste werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und untrübendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neuhirzden (Nied. Oesterr.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Postung 10 fr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle sich „Wilhelm's antiarthritischer articularischer Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer articularischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich hier warnen. (713) 11-11

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische articularische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher

senior, Friedrich Thallmayer.

F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Abrudbánya: N. Vlado, Kaufmann.

Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedr. Kelp, Kaufleute.

Blasendorf: Carl Schiesl, Apotheker.

Broos: Carl Reckert, Apotheker.

Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.

Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.

Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker.

Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.

Marienburg: Friedrich Polberth, Apotheker.

Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.

Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann.

Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.

Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.

Reussmarkt: C. F. Schimmert, Apotheker.

Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

Szász-Régeny: S. J. Leonhardt, Kaufleute.

Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.

Vespratak: Ludwig Moldovani, Apotheker.

Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.